



alpines museum
alpine museum
museo alpino
museo alpin

Hier schmilzt den Menschen die Lebensgrundlage davon

«Polwärts» im Kornhausforum In einer neuen Schau widmet sich das Kornhausforum den Kulturen um den Nordpol. Eine Ausstellung wie ein unaufgeregter, dringlicher Fingerzeig.

Martina Hunziker

Auf Spitzbergen wird man weder geboren noch begraben. Erstes, weil die medizinische Einrichtung auf dieser abgelegenen Inselgruppe im Nordatlantik nur auf das Nötigste ausgerichtet ist. Zweites, weil der Boden dort das ganze Jahr nie auftaut – und das Ausheben eines Grabes schier unmöglich ist.

Wer lebt dort, in dieser unwirtlichen Gegend, wo die Durchschnittstemperatur im wärmsten Monat 5 Grad Celsius beträgt und man die Zivilisation nur bewaffnet verlässt, weil eine Begegnung mit dem Eisbären lebensgefährlich sein kann? Und was hat das mit unserer Lebensrealität zu tun?

Diesen Fragen widmet das Kornhausforum Bern seine aktuelle Ausstellung «Polwärts – Tiefe Einsichten in den Hohen Norden».

Das Kohlekraftwerk als Herz

Ausgestellt werden die foto- und videografischen Arbeiten von fünf Künstlerinnen und Künstlern. «Oder Forschenden», ergänzt der Leiter des Kornhausforums Nicolas Kerksieck, während er kurz vor Ausstellungseröffnung durch den Raum führt. Die gezeigten Arbeiten verfolgen nicht nur einen ästhetischen Ansatz; sie stellen auch die Frage, was der Klimawandel für den Alltag der Menschen bedeutet, die auf Spitzbergen, Grön-

land und im nördlichsten Teil Kanadas leben.

Einer von ihnen ist der gebürtige Berner Marcel Schütz. Schütz lebt seit 2010 in Longyearbyen, dem Hauptort von Spitzbergen mit 2500 Einwohnenden. Der Fotograf amtiert seit 2021 als Honorarkonsul für die Schweiz und ist damit die bisher einzige diplomatische Vertretung auf der Inselgruppe.

Schütz interessiert sich in seinen Fotografien vor allem für die Architektur dieses Ortes, der ein bisschen wie ein Fremdkörper aussieht, inmitten der bilderbuchhaften Landschaft zwischen vereistem Meer und schneebedeckten Bergen.

Markant erhebt sich das Kohlekraftwerk im flachen Fjord, es ist das pulsierende Herz der Siedlung und liegt noch zentraler als die kleine, alte Kirche.

Drumherum gruppieren sich entlang der wenigen Strassen typisch skandinavische bunte Häuser mit weissen Bordüren. Aber da sind auch sowjetische Bauten und eine Statue von Lenin: schmucklose Mahnmale, die an Zeiten erinnern, in denen russische Bergarbeiter dort Kohle abbauten.

Schon immer kamen die Menschen vor allem aus wirtschaftlichen Gründen auf Spitzbergen. Das zeigen auch die historischen Bilder aus dem Svalbard-Museum in Longyearbyen, die Kerksieck im Kornhausforum

den Fotos von Schütz gegenüberstellt. Da waren Walfänger, die sich mit ihren Familien temporär niederliessen. Später kamen die Werkarbeiter für den Kohleabbau mit ihren Familien. Doch so richtig florieren wollte das Exportgeschäft nicht – zu weit waren die Wege, zu teuer das Produkt für Bezüger auf dem Festland.

Dann kam die Forschung. Nicht zuletzt die Schweiz ist mit dem Swiss Polar Institute seit Jahren mit zahlreichen Projekten vor Ort. Regionen, die Jahrtausende unter Eis lagen, sind besonders fragil für die Folgen des Klimawandels. Und die Gletscherforschung im alpinen Raum hat vieles gemeinsam mit jener in diesen Eisschichten auf Meereshöhe.

Robbenfleisch als Snack

Das schmelzende Eis zieht sich als roter Faden durch alle gezeigten Arbeiten im Kornhausforum. Etwa auch durch jene des Fotografen Markus Bühler aus Winterthur, der seit 1997 mehrmals längere Zeit mit den Menschen auf Grönland verbracht hat. Er hat sie auf die Robbenjagd begleitet, ist mit ihren Schlittenhunden in die weissen Weiten mitgefahren, hat mit dem Speer in der Hand am Eisloch gewartet.

Markus Bühler hat Tage und Abende lang mit den Inuit in den Hütten gegessen, hat getrockne-



alpines museum
alpine museum
museo alpino
museo alpin

tes Robbenfleisch zum Zvieri gegessen, als wäre es ein Knäckebrot. Diese Intimität ist spür- und sichtbar in den Fotos, die das Leben dieser Menschen dokumentarisch, aber gleichzeitig auch sehr persönlich wiedergeben.

Gerangel um die Pole Position

Mittlerweile ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis Spitzbergen und die gesamten polaren Regionen ins grosse, geopolitische Fadennetz geraten. Denn durch das Abschmelzen von Polareis werden nach und nach Erdöl- und Erdgasdepots zugänglich, die bisher auf keine Weise erschlossen werden konnten. Zudem sind bald neue Schiffrouten entlang des Nordpols möglich, kürzere Wege, weil die Eisdecke nicht mehr ganzjährig zugefroren ist. Norwegen, Russland, die USA: Sie alle rangeln schon lange um die Pole Position im Rennen um die Macht der territorialen Erweiterungen.

Briefe ans Eis

«Das Leben dieser Menschen, das so in Einklang mit der Natur ist, ist vom Abschmelzen des Eises

unmittelbar gefährdet», sagt Nicolas Kerksieck, während wir vor dem Mannequin stehen, das die bis heute getragene traditionelle Kleidung der Inuit zeigt: Ein dicker Schneeanzug aus Eisbärfellhosen, Lederhandschuhen und einer Jacke mit wasserabweisendem Oberstoff.

Direkt dahinter befindet sich der zweite Teil des Ausstellungsraumes. Hier stehen mehrere interaktive Stationen. Der Fokus hier, kuratiert von Rebecka Domig, liegt auf den jungen Ausstellungsbesuchenden. Drei ausgewählte Computergames vermitteln dem jungen Zielpublikum Wissenswertes zur Arktis. Ausserdem zeigt ein Film der Künstlerin und Pädagogin Devora Neumark eine Gruppe von jungen Menschen in Iqaluit, im hohen Norden Kanadas. In einem performativen Kunstprojekt hat sie die Kinder und Jugendlichen Briefe an das schwindende Eis verfassen lassen.

Es sind berührende Statements, die die jungen Menschen in den Videos draussen der Natur vorlesen, Gedanken zu Klimaangst, Sorgen vor der Verän-

derung des eigenen Lebensraums, die so viel unmittelbarer sind als die in unseren Breiten graden.

Der Ausstellung «Polwärts» gelingt es, die Fragilität dieser Kulturen, die auf ein Leben in Einklang mit dem «ewigen» Eis eingerichtet sind, auf unaufgeregte, aber doch dringliche Weise wiederzugeben.

Kornhausforum, Bern,
bis 13. Oktober.

Arktischer Herbst in Bern

Zwei weitere Museen widmen sich diesen Herbst den polaren Regionen: Im **Museum of Contemporary Circumpolar Art** des Ehepaars Cerny eröffnet am 28. September die Ausstellung «Arctic Voices», die auf Veränderungen des Lebensraums sowie auf kolonialistische Einflüsse auf indigene Völker fokussiert. Das **Alpine Museum Bern** zeigt ab 25. Oktober die Filminstallation «Alles wird anders». Im Kornhausforum finden zudem zahlreiche Begleitveranstaltungen zur Ausstellung statt, u.a. mit Gesprächen und Vorträgen der ausgestellten Künstlerinnen und Künstler. (mar)



alpines
museum
alpines
museum
museo alpino
museo alpin



Eisbärfell, Robbenleder und Funktionsstoff: Nur so überleben die Inuit ihre langen Jagdausflüge in Schnee und Eis. Foto: Adrian Moser



Das Herzstück des Orts Longyearbyen ist das Kohlekraftwerk, fotografiert von Marcel Schütz. Foto: Adrian Moser



Eine schmucklose Erinnerung an sowjetische Zeiten: Lenins Statue blickt auf den Gletscher hinter Longyearbyen. Foto: Adrian Moser



Eine weitere Erinnerung an frühere Zeiten: Die stillgelegte Transportbahn für Kohle aus den umliegenden Bergen. Foto: Marcel Schütz